



Landeselternbeirat B-W, Silberburgstraße 158, 70178 Stuttgart

Liebe Eltern!

In den letzten Tagen und Wochen erreichen den LEB viele Emails und Briefe. Zudem ist unsere Geschäftsstelle nicht besetzt. Aus diesen Gründen können wir längst nicht alle Ihre Anfragen und Forderungen beantworten. Dass wir auf Korrespondenz, die aus dem Rahmen des allgemeinen Anstands fällt, nicht antworten, versteht sich von selbst.

In der Regel werden an den Landeselternbeirat gerade Forderungen herangetragen. Wir sollen eine Petition unterstützen oder beim Kultusministerium in eine gewisse Richtung wirken. Die einen erwarten, dass wir uns für eine weitere Verschiebung der Abiturtermine einsetzen; andere erwarten, dass wir gegen die Verschiebung des Abiturs arbeiten; wieder andere verlangen, wir sollen uns dafür einsetzen, dass dieses Jahr gar kein Abitur geschrieben wird; andere fordern, dass wir genau diesen Fall verhindern müssen.

Entsetzt war ich von dem Schreiben einer Elternbeiratsvorsitzenden eines Gymnasiums, die sich beschwerte, dass die aktuelle Situation zu Lasten der Abiturientinnen und Abiturienten ginge – die Prüfungen seien zu eng gedrängt, den Prüflingen entstünden Nachteile, weil sie bei der engen Taktung der Prüfung „nicht einmal durchschnaufen“ könnten. Diese Dame hat offensichtlich den Ernst der aktuellen Situation nicht verstanden.

Daher zunächst eine Bewertung der aktuellen Situation:

Wir befinden uns mitten in einer Pandemie. Die Krankheit ist potentiell lebensbedrohlich. Es existieren weder Gegenmittel noch eine Impfung. Schon heute sterben Menschen weltweit und in unserem Land, weil sie ganz wörtlich **nicht mehr durchschnaufen** können.

Das Beste, was wir zurzeit mit unseren Maßnahmen erreichen können, ist, dass sich die Epidemie so langsam weiter ausbreitet, dass Menschen nicht deshalb sterben müssen, weil es an Beatmungsplätzen mangelt. Gelingt uns die Verzögerung der Ausbreitung, müssen die Einschränkungen der Bewegungs- und Versammlungsfreiheit lange genug aufrechterhalten werden, damit es nicht zu einem späteren Zeitpunkt doch noch zu einem steilen Anstieg der Fallzahlen kommt. Wir stehen gerade heftig auf der Bremse, während das Virus das Gaspedal voll durchdrückt. Was passiert, wenn wir zu früh von der Bremse gehen?

Wie lange werden die Einschränkungen andauern? Das kann im Moment niemand genau vorher-sagen. Ich lade Sie aber dazu ein, die „Dritte Verordnung der Landesregierung zur Änderung der Corona-Verordnung“ vom 29.03.2020 zu lesen. In den Ergänzungen zu § 1 Absatz 3 steht:

„(3) Das Kultusministerium kann zur Durchführung schulischer Abschlussprüfun-gen Ausnahmen von Absatz 1 sowie von § 4 Absatz 1 zulassen. Dasselbe gilt für

1. das Sozialministerium in Bezug auf Gesundheitsberufeschulen und Schulen für Sozialwesen sowie
2. das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im landwirtschaftlichen Bildungsbereich.“

Die ersten Prüfungen, die anstehen, sind die Abiturprüfungen in Spanisch, Italienisch und Portugie-sisch am 18.05.2020. Die Landesregierung formuliert also jetzt schon Ausnahmeregelungen, damit das Kultusministerium – bei bis dahin andauernder Einschränkung der Bewegungs- und Versamm-lungsfreiheit – die Abiturprüfungen trotzdem stattfinden lassen kann.

Ein Wort zu den Abiturprüfungen: Sicher sind das die ersten großen Prüfungen, die anstehen. Aber es wurden auch eine ganze Reihe anderer Abschlussprüfungen verschoben: an den Haupt- und Werk-realschulen, an den Beruflichen Schulen, bei den Azubis, ... Von dort haben mich bisher weder Beschwerden noch aggressive Emails erreicht. Aber eins ist klar: All diese Prüflinge stehen gerade schwer unter Stress.

Überhaupt können wir von Glück sagen, wenn wir den Fahrplan der verschobenen Prüfungen, wie ihn das Kultusministerium am 27.03.2020 verkündet hat, einhalten können. Und dann wird es darauf ankommen, wie die Prüferinnen und Prüfer mit der Stresssituation umgehen. Das Kultusministerium hat schon im Vorfeld klar gemacht, darauf pädagogisch zu reagieren. Den Prüflingen sollen keine Nachteile entstehen. Das heißt nicht, dass es nicht stressig und schwer für sie werden wird. Das heißt aber, dass sie für ihren weiteren Weg so wenig wie irgend möglich Nachteile aus der aktuellen Situation mitnehmen sollen.

Ein weiteres Themenfeld, das von Eltern häufig angesprochen wird, ist die Art und Weise, wie ver-schiedene Schulen und Lehrpersonen mit der Situation umgehen.

Lassen Sie mich zu Beginn auf zwei schwere Fälle eingehen:

1. Wenn Schulleitungen nun ganz streng auf die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen drängen und damit das Verteilen von Aufgaben- und Themenblättern, die Kontakte zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern (SuS) mangels anderer an der Schule vorhan-dener und eingeführter Lösungen verhindern, dann haben sie die Kunde aus dem Kultus-ministerium nicht vernommen, hier großzügig zu verfahren. Es gibt eben auch schlechte, ja geradezu miserable Schulleitungen.

2. Wenn Lehrpersonen in der aktuellen Situation untertauchen, keine Aufgaben- und Themenblätter verteilen, die Rückläufe nicht bearbeiten, keinen Kontakt zu den SuS halten und zum Teil völlig unerreichbar sind, dann müssen wir uns um diese Personen kümmern, wenn wir die aktuelle Situation überstanden haben.

Das sind gewiss krasse Fälle und zum Glück sind sie selten.

Viel häufiger sind andere Fälle:

1. Eltern sind entsetzt über die Menge der Hausarbeiten, die nun auf die Schülerinnen und Schüler eindringen. Ja, es gibt einige Lehrpersonen, die hier extrem motiviert sind. Sie sind in aller Regel von dem dringenden Wunsch geleitet, dass ihren SuS keine Nachteile entstehen, weil sie zu viel Stoff verpassen. Und manchmal lohnt ein genauer Blick. Das sind ja nicht nur Hausaufgaben im klassischen Sinn – es handelt sich um Aufgaben, die die SuS in der Zeit, in der sie sonst in der Schule wären, bearbeiten sollten. Schließlich sind gerade keine Ferien.
2. Manche Eltern sind überrascht darüber, dass nun ganz neuer Stoff bearbeitet und gar abgeprüft wird. Sicher, Stoff, der nicht im regulären Unterricht behandelt wurde, darf nicht abgeprüft werden. Klassenarbeiten in häuslicher Umgebung dürfen nicht geschrieben werden – wo bliebe da die Kontrolle zur Vermeidung von Täuschungsversuchen – wie sollen die SuS Stoff gleichermaßen sicher erwerben, wenn so gar kein regulärer Unterricht stattfindet? Gewiss, manche können das sehr gut, anderen fällt das schwer. Aber das können wir nicht abprüfen. Legen Sie also gegen solche „Klassenarbeiten“ umgehend Einspruch und Beschwerde ein. Aber auch hier lohnt manchmal ein genauer Blick: Da kann man auch schon mal feststellen, dass Lehrpersonen die Situation nutzen, um alten Stoff zu wiederholen und zu vertiefen – eine wirklich gute Idee. Was da dann so neu anmutet, ist womöglich drei Monate alter Stoff.

Was in all diesen Fällen ganz oft hilft, ist Kommunikation. Lassen Sie Missverständnisse nicht hochkochen. Unsere Nerven sind angespannt – versuchen wir, wo irgend möglich, zu deeskalieren.

Denn auch bei vielen Eltern ist der Stress-Level erheblich gestiegen. Im Beruf stehen viele vor besonderen Herausforderungen, vor der Kurzarbeit, vor existenzbedrohlichen Situationen als Selbständige und Freiberufler. Hier brauchen wir Ruhe und Besonnenheit und gegenseitige Unterstützung.

Zu Beginn der Krise war ich recht pessimistisch, was das Lernen außerhalb der Schule angeht. Und ich bleibe bei meiner Meinung, dass wir in unserem Land in Bereich der digitalen Unterstützung von Lernen noch in der Steinzeit sind. Ich bleibe ebenso bei meiner Meinung, dass die Politik unser Schulsystem bis an den Rand des Abgrunds totgespart hat. Was ich aber unterschätzt habe, sind die Kreativität und der persönliche Einsatz vieler Lehrpersonen. Ihnen bin ich dafür sehr dankbar, dass sie sich bemühen, für unsere Kinder das Beste aus der Situation zu machen. Nur – lassen Sie uns das Versagen der Politik nicht vergessen, wenn der ganze Spuk vorbei ist. Dann nämlich werden wir noch

dringender und eindringlicher fordern müssen, dass unsere Landespolitiker/innen endlich aufwachen und nicht weiter die Zukunftschancen unsrer Kinder aufs Spiel setzen und in Grund und Boden sparen, weil sie die Landesmittel – unsere Steuergelder – lieber für was ganz anderes ausgeben wollen.

In den letzten Tagen höre ich immer wieder die Frage „Gibt es nicht auch eine gute Seite von Corona: Entschleunigung, Besinnung auf das Wesentliche, ...?“

Das ist in meinen Augen hanebüchener Unsinn! Es gibt keine gute Seite von Corona. Corona ist lebensbedrohend, existenzbedrohend. Corona ist ein verdammter Mist, eine Zumutung der Natur.

Was an der Situation gut sein kann, ist dies: Wie wir damit umgehen!

Also lassen Sie uns gut damit umgehen. Schauen wir auf unsere Nachbarn, unsere Gemeinschaft. Schauen wir, wo wir unterstützen und helfen können. Halten wir Kontakte auf alternativen Wegen aufrecht im Kampf gegen Vereinzelung und Vereinsamung.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Mit herzlichen Grüßen



Carsten T. Rees